

Gabriel Acevedo Velarde

Eröffnung: Freitag, 11. November 2011 um 18 Uhr
12. November 2011 – 29. Januar 2012

Tonotono

Zu Beginn dieses Jahres entschied ich mich, die Dinge, die ich als “Kunst” produziere von jenen zu trennen, die ich sonst mache und beabsichtige zu machen. *Tonotono* ist die erste Veranstaltung, nachdem diese Entscheidung gefallen ist.

Die Einladung zu Tonotono (eine Party, die am 15. Juni 2011 in Lima, Peru stattfand) kündigte die Veranstaltung als eine Klanginstallation, “ein Labyrinth erstellt aus akustischen Platten und ein fragmentiertes Konzert” an. An einem populären Ort, der für Feste und Veranstaltungen genutzt wird und sich in der Innenstadt Limas befindet, installierte ich eine Reihe von Platten, die die Tanzfläche in drei Räume teilten. In jedem dieser Räume wurde eine andere Musik gespielt. In der Mitte des Raumes befanden sich zwei Schränke, die dem Geschäftsmobiliar einer Bankfiliale ähnelten. Musiker von jungen Bands waren über die ganze Tanzfläche verteilt und improvisierten den ganzen Abend. 600 Leute kamen zu dieser Party.

Nach Jahrzehnten - oder besser Jahrhunderten - einer Abfolge demokratischer Regierungen und Diktaturen sind die Institutionen in Peru in einem Übergangsstadium. Im Moment gibt es einen allgemeinen Optimismus unter den vom Begriff des kapitalistischen Fortschritts überzeugten Bürgern. Dieser Optimismus, ausgedrückt als ein Neo-Nationalismus, fördert oft Kolonialideologien (wie z.B. rassistische Anzeige-Kampagnen und reaktionäre öffentliche Behauptungen durch Staatsbeamte).

Im Rahmen dieses Zusammenhangs baute ich einen Irrgarten von Tafeln mit integrierten Bankschaltern. Dies ist die Kulisse für die Party.

Ich wollte, daß der Akt des Feierns und das Loslösen von sich selbst (was während einer Party oft geschieht), Alternativen eröffnet, wie wir uns in Beziehung zu öffentlicher Architektur und institutionalisiertem Mobiliar setzen.

Art Pieces

Zu Beginn dieses Jahres entschied ich mich, die Dinge, die ich als “Kunst” produziere von jenen zu trennen, die ich sonst mache und beabsichtige zu machen. *Art Pieces* ist die erste Veranstaltung, nachdem diese Entscheidung gefallen ist.

Es fühlt sich wie ein Neunfang an, und es muss einer sein, denn ich stelle mir alte Fragen, wie z. B. was ist dieses Ding, das ich "Kunst" nenne, wer benutzt es und wofür, wer unterstützt es wirtschaftlich und vor allem, warum möchte ich weiterhin in die Kunstwelt involviert sein. Obwohl nicht alle diese Fragen eindeutig beantwortet werden müssen, sie zu stellen, gibt mir einerseits das Gefühl, einen Abstand zur Kunstwelt zu haben -- was sich gut anfühlt -- andererseits bringt es mich einer Sache näher, die meine Aufmerksamkeit an sich zieht, nämlich die Leere von Kunsträumen und ihre utopische Isolation von der externen Welt.

Als ich 13 Jahre alt war (Lima, Peru, 1989), hat mein Vater mich und meinen Bruder mitgenommen, um uns den ersten Pass machen zu lassen.

Das Einwohnermeldeamt war in zwei Bereiche unterteilt: ein kleines Gebäude und ein Innenhof ohne Dach. Das Personal des Einwohnermeldeamtes war innerhalb des Gebäudes; der Rest – wir - standen im Innenhof, in langen sich nur langsam bewegenden Warteschlangen, wo die Erdgeschossfenster des Gebäudes als Schalter genutzt wurden.

Es war das erste Mal, das ich einen direkten Kontakt zum Staat hatte. Und obwohl ich damals nicht so dachte, war diese erste Erfahrung charakteristisch für spätere Begegnungen mit anderen Institutionen: die unangenehme Grenze zwischen "wir" und "wir alle".

Es ist wie die Erfahrung des Versuches, nett zu einem Bürokraten zu sein. Oder wenn dich jemand fragt, wie viele Personen gestern an einer Veranstaltung teilnahmen und alles, was du visualisieren kannst, ist eine anonyme Masse. Es ist wie der Stolz einen neuen Ausweis mit einem neuen Foto zu besitzen.

Es ist wie all jene Momente, in denen wir die Spuren einer Komplizenschaft auslöschen.